



Der Chorverband Düsseldorf präsentierte in der Johanneskirche eine römisch-katholische Messe mit Tango-Sound. Foto: Chorverband Düsseldorf

Katholische Messe im Tango-Sound

Chorverband spielte in Johanneskirche.

Von Günter Schultz

100 Jahre „Chorverband Düsseldorf e.V.“. Aus Anlass dieses beeindruckenden Jubiläums präsentierte der Verband unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Thomas Geisel in der Johanneskirche ein außergewöhnliches Konzert.

Tango-Musik, gespielt von einem „Orquesta Tipica“, einem typischen Tango-Orchester mit Streichern, Klavier und Bandoneon, leitete das Konzert ein, Victoria Wohlleber und Alexeider Abad Gonzáles tanzten authentisch dazu Tango. Besonders mitreißend gelang der „Libertango“ von Astor Piazzolla. Dann folgte das Hauptwerk, die „Misa A Buenos Aires“ von Martin Palmeri, (geboren 1965).

Im Jahr 2010 untersagte der deutsche Papst Benedict XVI. die Aufführung dieser Messe, sie war ihm wohl zu weltlich und unpassend für geweihte Kirchenräume. Sein Nachfolger, der argentinische Papst Franziskus, der sich an die Seite der Armen und Ausgegrenzten stellt, wünschte sich sieben Jahre später ausdrücklich diese Messe zur Aufführung.

Zur Aufführung in der Johanneskirche gelangte ein grandioses Werk, eine römisch-katholische Messe im Tango-Sound. Der eigens für dieses Werk zusammengestellte Projektchor, bestehend aus fast 200 Sängerinnen und Sängern, unter der Leitung von Tilman Wohl-

leber entwickelte einen vollen, homogenen Chorklang, vom spannungsgeladenen Forte bis zum zarten Piano. Die Leichtigkeit der Stimmen, die rhythmische Genauigkeit, der vielstimmige Tonsatz, all das hätte auch zu jeder barocken, klassischen oder romantischen Messe gepasst. Durch das Tango-Orchester bekam das Werk aber einen ganz eigenen südamerikanischen Sound, ergänzt und verstärkt von einem gut timbrierten Mezzo-Sopran-Sologesang (Felicitas Brunke) und dem stets präsenten Bandoneon (Rocco Heins). Stilistisch erinnerte im „Kyrie Eleison“ manche Passage an den Kurt Weill der zwanziger Jahre. Ein schwungvolles, überzeugend bekennendes „Credo“, ein swingendes „Amen“, ein „Sanctus“, in dem das Klavier (Susanne Ankener) mit dem Mezzo-Sopran Akzente setzte, all das waren Facetten einer vielgestaltigen Musik.

Im „Sanctus“ gelang den Musikern ein großartiges „Qui tollis peccata mundi“: Das Tango-Trio (Bandoneon, Klavier und Kontrabass) wurde vom Sologesang abgelöst, ehe der zarte Chöreinsatz mit dezentem Orchester den Klang vollendete. Ebenso eindrucksvoll das „Dona nobis pacem“, mit polyphoner Stimmführung und einem finalen langgezogenen Unisono-Ton, der das Werk in höchster Spannung im Pianissimo ausklingen ließ. Starker Applaus in der ausverkauften Johanneskirche.

INTERVIEW

Das Interview

Boris Becker mit dem Tennis, sondern mit dem Schach, dessen Meister er wurde. Er begann 1982 mit dem Experimentieren, die damals üblichen Geräte so umzubauen, dass Fotoapparate, Liner, Diplome, Decke, Becker und z. B. Bei Bernd Becker konzentriert wahrer Beschäftigung mit der Architektur, mitsamt dem am liebsten – am Ende Bauten fotografieren, großen Serien „Artefakte“. Ein Gespräch

Was hat Ihr Becher gesehen, den ersten vorgelegt hat, meint, Sie s

Becker: Das hat Er fand das war aber irren Fotos in will ja nicht Das ist der U Bechers. Bei turm kann r on ablesen, b das nicht. Er eine Kirche, ein Schloss, den 1970er u wurde die Ta die Spitze ge man Bunker hat, als sei es Die Schutzrä ne neue Hüll

Bleibt nicht grafie an den ben?

Becker: Ja. Was einem Bunke zuweilen Hur ten umgekon portiert die F

Das hört sich tik am bloße Wie sind Sie Thema über

Becker: In einer fand ich die L eingetragen, angeschriebe lich über 700

Theo